

2. Eigenarten der neuen Amtsgebete

„Da die Eucharistie wie die gesamte Liturgie in sichtbaren Zeichen gefeiert wird, die den Glauben nähren, festigen und bezeugen, müssen aus den von der Kirche angebotenen Ausdrucksformen und Riten mit großer Sorgfalt jene ausgewählt und verwendet werden, die unter Berücksichtigung der konkreten Situation der Gemeinde die volle und tätige Teilnahme aller ihrer Glieder am ehesten ermöglichen und dem geistlichen Wohl der Menschen am besten entsprechen⁴⁰.“ Da die Frankophonie nun neben dem offiziellen Angebot eine Serie neuer Vorstehergebete besitzt, kann sie, wie es die Allgemeine Einführung fordert, vermehrt auf die jeweiligen Gegebenheiten einer Versammlung Bedacht nehmen. Die Texte dürften nicht auf Widerstand stoßen, da sie, aus den schon bestehenden Formen gewissermaßen organisch herausgewachsen⁴¹, die überlieferte Struktur bewahren. Was ihre Länge betrifft, weichen sie von den meist sehr knappen römischen Orationen ab, doch übersteigen sie das mittlere Maß nicht. Nebensätzen zieht die gesprochene Sprache kurze, aneinandergefügte Hauptsätze vor.

a) Die Tagesgebete

Die siebenzig Kollekten, die der Faszikel enthält – alle an den Vater gerichtet –, verteilen sich auf die Sonntage des Kirchenjahres sowie auf jene Feste, die an einem Herrentag begangen werden können. Sie erfüllen „eine doppelte Aufgabe: sie beenden die Eröffnungsriten, durch welche die Versammlung sich zum Bundesvolk konstituiert hat, und rüsten für das Wort und die eucharistische Handlung zu⁴².“ Nicht nur will die Tagesoration die vielen Einzelbitten der Gläubigen während der Stille nach der Gebetseinladung sammeln und gebündelt vor Gott hintragen, sondern sie bringt auch den Eingangsteil zum Abschluß⁴³. Zu dieser retrospektiven Funktion kommt eine prospektive Zielsetzung hinzu: die Kollekte weist ein in das, was nun folgt, zunächst das Hören des Wortes Gottes – was in den *Oraisons nouvelles* besonders deutlich zutage tritt –, dann in die Feier als Ganze, indem sie diese oder jene Seite am *Mysterium Christi* hervorhebt, die das Tagesevangelium beleuchtet. Zwar ist dieses noch nicht verkündet worden, aber das erste Amtsgebet bereitet die Gemeinde

⁴⁰ AEM 5.

⁴¹ SC 23.

⁴² ON S. 6.

⁴³ J. Hendricks, *Paschale Christi Mysterium. Das österliche Geheimnis in den Orationen des Triduum Sacrum und der Pentekoste nach dem Meßbuch für die Bistümer des deutschen Sprachgebietes* (Lizentiatsarbeit, Freiburg i. Ue. 1981) 15–37: Der Verfasser gibt eine gute Darstellung von „Wesen und Gestalt einer Oration“.

darauf vor, dem Herrn, der in der Frohbotschaft zu ihr spricht, in der angemessenen Haltung und Offenheit zu begegnen⁴⁴.

Gemäß der Struktur der klassischen lateinischen Orationen, nach der sich auch die Vorstehergebete des deutschen Meßbuches ausrichten, gehört zu den Elementen einer Kollekte als erstes die *Einladung*. Diese ermöglicht es, die Teilnehmer für das sich anschließende persönliche stille Beten zu motivieren und ihren Sinn in eine bestimmte Bahn zu lenken, denn die Franzosen haben das kurze Oremus durch eine Intention erweitert. Veranschaulichen wir das an einigen Beispielen:

5. Sonntag im Jahreskreis C:

Bitten wir den Herrn, daß er unseren Glauben vermehre,
wenn wir uns jetzt an ihn wenden.

(Im Tagesgebet lautet dann die Bitte: . . . der Heilige Geist schenke uns den Mut, deinem Sohn aufs Wort zu glauben⁴⁵.)

11. Sonntag im Jahreskreis C:

Richten wir den Blick auf unseren Gott,
denn er ist reich an Verzeihung.

(Im Tagesgebet wird Gott als derjenige gepriesen, der nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er lebe⁴⁶.)

16. Sonntag im Jahreskreis C:

Lassen wir uns Zeit, zu Gott zu beten,
der uns in seinem Haus empfängt.

(Die Oration spielt auf das Evangelium Lk 10,38–42 an: Marta nimmt Jesus gastlich in ihrem Heim auf, Maria aber lauscht seinen Worten. Deshalb die Bitte in der Oration: Deine Kinder mögen mit Entschiedenheit auf dein Wort horchen.)

Während der Quadragesima kehrt dasselbe Invitatorium wieder; es will zu einer der Grundhaltungen der österlichen Bußzeit hinführen:

Gott ruft und sucht nach uns;
laßt uns also umkehren zu unserem Gott,
er wird unser Gebet erhören.

⁴⁴ Cf. H. Büsse, Das „Tagesgebet“ als integrierendes Element der Eröffnung. Überlegungen zur Realisierung der Wahlmöglichkeiten bei den Orationen der Meßfeier: Th. Maas-Ewerdt/ K. Richter, Gemeinde im Herrenmahl. Zur Praxis der Meßfeier (Freiburg i. Br. 1976) 222–231. S. 227 heißt es: „Ein Tagesgebet, das gar keine Beziehung zu den darauffolgenden Lesungen erkennen läßt, steht in der größten Gefahr, zu einer Leerformel zu erstarren und auch von der Gemeinde als solche eingeordnet und routinemäßig überhört zu werden.“ Büsse fordert eine gewisse Abstimmung der Kollekte auf die Tagesperikopen.

⁴⁵ Tagesevangelium Lk 5,1–11: Sie verließen alles und folgten Jesus; vgl. 2. Lesung 1 Kor 15,1–11: Unsere Botschaft – euer Glaube.

⁴⁶ Tagesevangelium Lk 7,36–8,3: Die Begegnung Jesu mit der Sünderin; vgl. 1. Lesung 2 Sam 12,7–10.13: Der Fall Davids und die Vergebung des Herrn.

Die auf die Einladung folgende *Stille* gewährt Raum, „in dem das gemeinsame Gebet in jedem Gläubigen Wurzeln zu schlagen vermag; auf diese Weise kann das Amtsgebet, das der Zelebrant vorträgt, von allen nachvollzogen werden“, zumal ihnen der Vorsteher einen Tip vorausgeschickt hat⁴⁷.

Wie in den lateinischen Formularen so eröffnet auch in den *Oraisons nouvelles* die *Gottesanrede* die meisten Tagesgebete. Während sie im Lateinischen nur „Deus“ oder „Dominus“ lautet, gelegentlich durch ein bis zwei Adjektive oder andere knappe Zusätze ergänzt, erfährt sie in den französischen Texten recht häufig eine Anreicherung. Die Verfasser bemühten sich, die Gottes-Titulaturen mit dem Gebetsinhalt zu harmonisieren. Neben geläufigen Wendungen (wie Gott, unser Vater; gütiger Gott; Herr, unser Gott) finden sich manche Anreden, die, von den Tageslesungen beeinflusst, der Formel eine größere Geschlossenheit geben:

- Gott, treu in deinen Verheißungen . . .⁴⁸
- Lebendiger Gott, Gott, unser Retter . . .⁴⁹
- Gott unserer Väter . . .⁵⁰
- Gott, den unsere Augen nie geschaut . . .⁵¹
- Herr, Gott des Friedens . . .⁵²
- Guter und menschenfreundlicher Gott . . .⁵³
- Erhabener und doch so menschnaher Gott . . .⁵⁴
- Vater der Armen . . .⁵⁵
- Herr des Lebens und Vater aller Menschen . . .⁵⁶
- Gott, unsere Hoffnung . . .⁵⁷

⁴⁷ ON S. 7. – Vgl. Zur Gebetsstille H. Haug, Vom Mitvollzug der römischen Orationen: Erhöre die Bitten deines Volkes (Anm. 22) Bd. II Advent und Weihnachtszeit (Freiburg i. Br. 1979) 9–11.

⁴⁸ 3. Adventssonntag: Heilsansagen aus Zef 3,14–18a; die Naherwartung der Philipper (Phil 4,4–7); Hinweis des Täufers auf den Kommenden in Lk 3,10–18.

⁴⁹ Ostersonntag – Ostertag.

⁵⁰ 3. Ostersonntag: Die Gottesanrede findet sich in der 1. Lesung (Apg 5,30).

⁵¹ Christi Himmelfahrt.

⁵² 6. Sonntag im Jahreskreis: Seligpreisungen und Wehrufe (Lk 6,17.20–26).

⁵³ 16. Sonntag im Jahreskreis: Gott zu Gast bei Abraham (Gen 18,1–10a) und Einkehr Jesu bei Marta und Maria (Lk 10,38–42).

⁵⁴ 17. Sonntag im Jahreskreis: Gen 18,20–32 Fürsprache Abrahams; Lk 11,1–13 Ermunterung zum inständigen und vertrauensvollen Beten.

⁵⁵ 26. Sonntag im Jahreskreis: Lk 16,19–31 Der reiche Mann und der arme Lazarus. In der Bitte der Oration heißt es: „Ne permets pas que la conscience de notre misère nous décourage, mais donne-nous un coeur de *pauvre*, capable de se laisser attirer vers toi.“

⁵⁶ 28. Sonntag im Jahreskreis: Zusage des Heils an einen Fremden (Lk 17,11–19).

⁵⁷ 32. Sonntag im Jahreskreis: Kein Gott der Toten, sondern der Lebenden (Lk 20,27–38). – Am 2. Sonntag im Jahreskreis lautet die im Deutschen schwer wiederzugebende Titulatur: Dieu de tendresse et d'amour (zärtlicher und liebender Gott) in Anspielung auf das Thema der Hochzeit Gottes mit seinem Volk (Jes 62,1–5; Joh 2,1–12).

Das nächste Element, der *Lobpreis der Wundertaten Gottes*, ist im Vergleich zu den römischen Orationen zumeist etwas stärker entfaltet. Da diese Memoria das Fundament für die vorzutragende(n) Bitte(n) bildet, verdient sie mit Recht einige Beachtung⁵⁸. „Gott offenbart sich in der Geschichte der Menschen; deshalb geziemt es sich, daß vor dem eigentlichen Bittgebet nicht so sehr die Eigenschaften Gottes als vielmehr seine Heilstaten Erwähnung finden⁵⁹.“ Dadurch bekommt die Kollekte ausgesprochen doxologische Färbung: dankerfülltes Rühmen und demütiges Flehen fließen ineinander über, was die Oration in die Nähe der jüdischen Berakah rückt. Besonders springt das in die Augen, wenn als Auftakt zu einzelnen Formularen das „Béni sois-tu“ oder eine andere Benedeiung steht:

1. Fastensonntag:

Wir lobpreisen dich, Gott der Liebe;
dein Sohn ist so sehr einer von uns geworden,
daß er Mühsal und Einsamkeit mit uns teilte.
Er hat die Versuchung gekannt,
er hat den Gehorsam gelernt . . .⁶⁰

15. Sonntag im Jahreskreis:

Gepriesen bist du, Gott, unser Vater,
für das Wort, das uns in Weisheit lenkt . . .⁶¹

Allerheiligen:

Selig (sind) für dich, Herr, unser Gott,
selig durch dich (sind)
die Armen im Herzen
und jene, die Frieden stiften,
alle Heiligen, die in deinem Reiche wohnen . . .⁶²

Im Tagesgebet vom 23. Sonntag ist die prädikatorische Aussage in eine Frage gekleidet:

Wer könnte deinem Sohn nachfolgen,
Herr, unser Gott,
wenn du nicht kämest,
um uns zu befreien?⁶³

⁵⁸ Dann und wann fehlt sie in den ON, z. B. am 2. und 6. Ostersonntag, wo die Kollekte gleich mit der Bitte anfängt.

⁵⁹ ON S. 6.

⁶⁰ Die Hinordnung auf die Perikope der Versuchung Jesu (Lk 4,1–13) ist evident; man beachte auch die Bezugnahme auf Hebr 5,8.

⁶¹ Es liegt hier wohl eine Anspielung auf die 1. Lesung Dtn 30,10–14 vor: Das Wort ist ganz nah bei dir, du kannst es halten. – Vgl. auch Mariä Aufnahme in den Himmel (S. 87): „Gepriesen bist du, unser Gott, zu Ehren der Jungfrau Maria . . .“ Am 31. Sonntag wird die Benedictus-Akklamation sogar wiederholt: „Gepriesen bist du, Gott, unser Vater, für die Freude und die Befreiung, die du deinem Volk gewährst. Gepriesen bist du für deinen Sohn, der gekommen ist, das Verlorene zu suchen und zu retten . . .“ (cf. Tagesevangelium Lk 19,1–10).

⁶² Der Zusammenhang mit den Makarismen (Mt 5,1–12a) ist klar ersichtlich.

⁶³ Cf. Evangelium Lk 14,25–33: Vom Ernst der Nachfolge.

Alles andere als eine *captatio benevolentiae* oder ein sanfter Druckversuch, zielt die Anamnese darauf ab, der Heilsereignisse zu gedenken, wodurch der Alte und der Neue Bund einander zugeordnet werden. In den meisten Kollekten tritt dieses Element in der Form eines Hauptsatzes auf:

4. Ostersonntag:

Vater, der du größer bist als alles,
du hast uns deinem Sohn übergeben,
wie (man) Schafe ihrem Hirten (übergibt) . . .⁶⁴

10. Sonntag:

Herr, unser Gott,
du hast deinen Christus auferweckt
und ihn für jeden Menschen
zur Quelle des Lebens gemacht . . .⁶⁵

22. Sonntag:

Herr, unser Gott,
immer wieder befremdest du uns:
Dein Sohn mußte den letzten Platz einnehmen,
um in die Herrlichkeit einzugehen . . .⁶⁶

Häufig trifft die prädikatorische Aussage genau die Sinnspitze des Tagesevangeliums, was für den, der die Homilie hält, ein willkommener Wink sein dürfte⁶⁷.

In der *Situationsschilderung* gelangen jene in den Blick, die vor dem Angesicht Gottes erscheinen. Zahlreiche römische Orationen belassen es beim „uns“ beziehungsweise beim „wir“. Die Kollekte drängt indessen danach, dem Partner Gottes (dem „nos“ und „nobis“) deutlichere Umrisse zu verleihen. „Denn das irdische Subjekt dieses Gebetes ist . . . jene Gemeinde des Herrn, die in einer bestimmten Verfassung sich befindet, wenn sie sich an diesem oder jenem Tage zum Gottesdienst versammelt“⁶⁸. „Die französischen Adventsformulare sprechen in Anlehnung an die Evangelienperikopen von Bestürzung“⁶⁹

⁶⁴ Im Tagesevangelium Joh 10,27–30 sagt Jesus: „Mein Vater, der sie (die Schafe) mir gab, ist größer als alle“ (im Französischen: *est plus grand que tout*).

⁶⁵ Hinweis auf das Evangelium Lk 7,11–17: Auferweckung des jungen Mannes von Nain.

⁶⁶ Tagesevangelium Lk 14,1.7–14: Die unbescheidenen und die rechten Gäste.

⁶⁷ Hier bietet sich eine Chance für die homiletische Erschließung des Propriums der Messe; cf. AEM 41.

⁶⁸ H.-L. Kulp, *Das Gemeindegebet im christlichen Gottesdienst: Liturgia. Handbuch des evangelischen Gottesdienstes*, hg. von K. F. Müller – W. Blankenburg, Bd. II (Kassel 1955) 392.

⁶⁹ 1. Adventssonntag: *les craintes et les angoisses* . . . Das Evangelium Lk 21,25.28.34–36 schildert das Entsetzen der Erdbewohner und die Zeichen, die die Ankunft des Menschensohnes ankünden (welch letztere die Oration ebenfalls erwähnt).

und Angst, von Unruhe und Sorge⁷⁰, von Unglaube und Verslossenheit⁷¹, von menschlicher Ohnmacht, von Enttäuschungen und Verzagtheit⁷². Mit dem Appell zur Freude kontrastiert die Stimmung der Bedrücktheit: „Warum sollen unsere Augen trübselig dreinblicken und unsere Gesichter sich verfinstern⁷³?“ Der Geist möge die Heuchelei unserer Herzen durch das Feuer des Wortes ausbrennen und unser Spießertum überwinden⁷⁴. Im übrigen decken auch die Bitten die Situation derer auf, die als Gemeinschaft sich dem Herrn nahen.

Die *Bitte*, die zu den wesentlichen Aufbauelementen einer Oration zählt, „gründet im Bekenntnis der Wohltaten Gottes“, dem sie, gereinigt und geläutert, entspringt⁷⁵. Ihre erste Absicht gilt dem Wachstum des Reiches und all dem, was seine Ankunft beschleunigt. Die Bedürfnisse der einzelnen Mitfeiernden fallen damit nicht dahin, aber sie fügen sich ein in den Horizont der Aufrichtung der Gottesherrschaft. Die französischen Kollekten drücken die Anliegen sehr oft in der Form des Imperativs oder (seltener) in der des Optativs aus, wobei Wert darauf gelegt wird, daß die Bitten mit der vorausgehenden Lobpreisung zu einer Einheit verschmelzen, wie die beiden folgenden Beispiele zeigen:

13. Sonntag:

Laßt uns still werden

und Gott, unseren Vater, bitten!

Vater des Erbarmens,

in Jesus lehrst du uns die Gabe und den Anspruch der Liebe.

Wir wollen die Jünger deines Sohnes sein;

so bitten wir dich:

Gib uns die Gnade,

auf seinen Ruf zu hören,

gib uns den Mut,

ihm auf dem Weg des Lebens zu folgen.

⁷⁰ 3. Adventssonntag: vgl. 1. Lesung Zef 3,14–18a.

⁷¹ 2. Ostersonntag: Joh 20,19–31: Wir alle gleichen dem Thomas, der seine Zweifel und Bedenken hat.

⁷² 5. Sonntag im Jahreskreis: „Seigneur notre Dieu, nous voici rassemblés autour du Christ: sans lui nous ne pouvons rien, mais ta grâce en nous fait des merveilles. Par-delà nos déceptions et nos découragements, que l'Esprit Saint nous donne l'audace de croire ton Fils sur parole . . .“ Im Hinblick auf Lk 5,1–11: Berufung der ersten Jünger.

⁷³ 6. Sonntag im Jahreskreis: Das Wehe gegenüber den Reichen und Satten und die Beseligung der Elenden (Lk 6,17.20–26): „Freut euch und tanzt, wenn das geschieht . . .“ Oration: „Rends-nous heureux de te rendre grâce, et que vers toi monte notre louange.“

⁷⁴ 8. Sonntag im Jahreskreis: „Par-delà nos petites, que ton Esprit fasse mûrir en nous un fruit de vérité selon la promesse de Jésus Christ“; cf. Lk 6,39–45: Der Baum und seine (guten oder schlechten) Früchte.

⁷⁵ ON S. 6.

Denn in ihm schließt du einen Bund mit den Menschen
jetzt und für alle Ewigkeit⁷⁶.

Hier haben wir einen der wenigen Fälle vor uns, in denen die Wendung „wir bitten dich“ wie ein Scharnier in der Mitte Loben und Bitten verkoppelt⁷⁷.

15. Sonntag:

Beten wir eines Herzens zum Herrn, unserem Gott!

Gepriesen bist du, Gott, unser Vater,
für dein Wort,
das uns mit Weisheit führt.

Es tue uns deinen Willen kund,
es möge uns die Kraft verleihen,
dich von ganzem Herzen zu lieben
und den Nächsten wie uns selbst.

Durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Retter,
der uns in dem einen Geiste gewährt,
hinzugelangen zu dir,
dem Vater in alle Ewigkeit⁷⁸.

Wiederholt zieht sich die Bitte weiter in dem Sinn, daß die Folgen ihrer Erhöhung beschrieben werden oder durch eine Finalkonstruktion der Zielpunkt in den Blick kommt:

Taufe des Herrn:

Der Geist des Herrn komme auf uns herab
und rüste uns aus zum Gebet!

Herr, unser Gott,
schon am Tag, als dein Sohn in den Jordan hinabstieg,
um darin getauft zu werden,
geschah es,
daß er die Wasser der Taufe
über uns alle ausgoß.

Erneuere in uns durch deinen Geist
die Freude und den Stolz über unsere Taufe;
dann werden wir treue Zeugen Christi
unter den Menschen sein
und dich in Wahrheit unseren Vater nennen,
jetzt und in alle Ewigkeit⁷⁹.

⁷⁶ Auf dem Weg nach Jerusalem erläutert Jesus die Forderung radikaler Jüngerschaft: Lk 9,51–62.

⁷⁷ Vgl. auch Weihnachten (in der Nacht).

⁷⁸ Lk 10,25–37: Gleichnis vom barmherzigen Samariter.

⁷⁹ Evangelium Lk 3,15–16.21–22; interessant ist hier, daß die Taufe Jesu als Vorbild für das erste christliche Sakrament gesehen wird.

Ostertag:

Christus ist auferstanden! Öffnen wir unsere Herzen dem Geist,
damit er sie mit österlicher Freude erfülle!

Lebendiger Gott, Gott, unser Retter,

du hast deinen Sohn vom Tode erweckt.

Zieh uns hinein in dieses österliche Fest,

damit wir auferstehen mit deinem Sohn

und daß alles neu werde in uns

durch die ewige Neuheit deines Lebens.

Ehre sei dir, unser Vater,

in alle Ewigkeit⁸⁰.

Eine *Conclusio*, auf die das Volk mit dem Amen antwortet und dadurch das Vorstehergebet beglaubigt, rundet das Corpus der Orationen ab. Während das deutsche Meßbuch, dem Lateinischen entsprechend, eine Standardformel bietet, die je nach der Gebetsrichtung in einer der drei Varianten auftritt, statteten die Verfasser die *Oraisons nouvelles* mit einer Vielzahl origineller Schlußwendungen aus. Wenn die Mittlerschaft Christi im Text nicht aufscheint, wird sie in der *Conclusio* nachgeholt:

5. Ostersonntag:

Darum bitten wir dich durch den,
der mit dir und dem Heiligen Geiste
bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

25. Sonntag:

Darum bitten wir dich
durch deinen Sohn und im Heiligen Geist,
dich, der uns liebt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

26. Sonntag:

Durch Jesus, unseren Heiland,
in dem du verherrlicht bist
von Ewigkeit zu Ewigkeit⁸¹.

Von wenigen Ausnahmen abgesehen enden alle Kollekten mit dem „siècles des siècles“, so daß die Gemeinde weiß, wann sie mit dem Amen einstimmen soll. Mitunter mündet das Amtsgebet in einen trinitarischen Lobpreis aus:

⁸⁰ Vgl. ähnliche Konstruktionen: 2. und 4. Adventssonntag; Weihnachten (Nacht); 2. Fastensonntag; 20. und 23. Sonntag im Jahreskreis.

⁸¹ Siehe auch den Weihetag der Lateranbasilika (9. November), Immaculata Conceptio (8. Dezember).

Geburt des Herrn (in der Nacht):

Ehre dir, Vater, durch deinen Knecht Jesus
und im Geiste der Heiligkeit
von Ewigkeit zu Ewigkeit⁸².

5. Fastensonntag:

Dir (gebührt) unser Lobpreis,
Vater der Barmherzigkeit,
durch den Sohn und im Geist
von Ewigkeit zu Ewigkeit⁸³.

Des öfteren steht die Doxologie im Verbund mit der Bitte, ein andermal ruht sie selbständig in sich; jedenfalls erhält die Oration durch den hymnenartigen Ausklang eine deutlichere lobpreisende Note, als dies bei der überlieferten Konklusion der Fall ist. Einige Beispiele werden uns dies bestätigen:

2. Sonntag:

...

Wandle unsere Traurigkeit in Freude,
den grauen Alltag zum Fest;
mögen unsere gewöhnlichen Worte,
vom Geiste durchglüht,
als Gesänge des Lobes aufsteigen,
und wir werden dich verherrlichen in Jesus Christus
von Ewigkeit zu Ewigkeit⁸⁴.

3. Sonntag:

...

Schließe auf unsere Ohren für deinen Ruf,
unsere Herzen für dein Wort,
das sie umzugestalten vermag.
Dann werden wir die Botschaft Jesu, deines Sohnes,
als frohe Kunde entgegennehmen.
Durch ihn lobpreisen wir dich
von Ewigkeit zu Ewigkeit⁸⁵.

⁸² Vgl. Fest der Heiligen Familie.

⁸³ Vgl. Dreifaltigkeitssonntag: „Gloire à toi, notre Père, gloire à ton Fils et à l'Esprit pour les siècles des siècles.“

⁸⁴ Joh 2,1–12: Die Hochzeit in Kana; die Kollekte hebt wie folgt an: „Gott der Zärtlichkeit und der Liebe, immer wieder erneuerst du deinen Bund mit uns . . .“

⁸⁵ Lk 4,14–21: Jesu Auftreten in der Synagoge in Nazaret. – Die Oration beginnt so: „Herr, unser Gott, sieh herab auf dein Volk, das sich versammelt hat, auf dein Volk, das sich anschickt, (auf dein Wort) zu hören . . .“

16. Sonntag:

...

Mache frei und weit das Herz deiner Kinder:
 daß sie ihre Sorgen und Freuden dir anheimstellen
 und mit Entschlossenheit auf dein Wort hören;
 in Jesus Christus ist es niedergestiegen zu uns,
 es führt uns zurück zu dir,
 dem Gott der Liebe von Ewigkeit zu Ewigkeit⁸⁶.

17. Sonntag:

...

Flöße uns den Mut ein,
 zu bitten, um zu empfangen,
 zu suchen, um zu finden,
 und gestalte all unsere Wünsche um
 in das eine Verlangen:
 Daß dein Reich komme
 jetzt und in Ewigkeit⁸⁷.

Zwar fehlt der traditionelle trinitarische Abschluß in den allermeisten französischen Orationen, doch wird dieser Ausfall durch die Nennung des Sohnes in jedem Formular und die häufige Bezugnahme auf die dritte göttliche Person – sei es in der Gebetseinladung⁸⁸, sei es im Verlauf des Formulars – reichlich wettgemacht, zumal über fünfzig Prozent der Texte selber den Heiligen Geist anführen. Wenn man bedenkt, daß die römische Messe im Wortgottesdienst eine Geistanrufung vermissen läßt, kommt der häufigen Erwähnung des Pneumas in den Oraisons nouvelles ein besonderes Gewicht zu⁸⁹. Zuweilen stoßen wir in ihnen auf eigentliche Epiklesen, die, an der Schwelle der Verkündigung angesiedelt, den Beistand dessen erflehen, der dem Wort in den Herzen der Hörer den Weg bahnen soll:

2. Fastensonntag:

...

Daß dein Geist uns den Sinn aller Dinge enthülle,

⁸⁶ Incipit der Oration: „Gütiger Gott, menschenfreundlicher Gott, du weißt um unsere Sorgen und Pflichten . . .“ Evangelium: Lk 10,38–42: Jesus bei Marta und Maria.

⁸⁷ Tagesevangelium Lk 11,1–13; der Ausklang der Oration erinnert an die Vaterunserbitte „Dein Reich komme“ (V. 2c).

⁸⁸ So weisen zum Beispiel alle Invitatorien der Ostersonntage auf den Geist hin: 2. Ostersonntag: „Accueillons l'Esprit du Ressuscité qui vient prier en nous“; 3. Ostersonntag: „Recueillons-nous pour que l'Esprit du Christ ressuscité nous prépare à la prière“ etc.

⁸⁹ Ph. Harnoncourt, Vom Beten im Heiligen Geist: J. G. Plöger (Hrsg.), Gott feiern. Theologische Anregungen und geistliche Vertiefung zur Feier von Messe und Stundengebet (Freiburg i. Br. 1980) 100–115; J. Baumgartner, Locus ubi Spiritus Sanctus floret. Eine Geist-Epiklese im Wortgottesdienst?: FZPhTh 23 (1976) 112–145.

und im Lichte des Glaubens werden wir uns aufmachen zu dir,
dem treuen Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit⁹⁰.

6. Ostersonntag:

...

Sende uns deinen Heiligen Geist:
daß er in uns wohne
und uns unablässig an all das erinnere,
was Jesus uns gesagt hat,
er, der dein Wort ist von urher
und in alle Ewigkeit⁹¹.

b) Die Gabengebete

Auch die „Oratio super oblata“ faßt, wie die Eingangskollekte, eine Gebetsbewegung der Gemeinde zusammen, nämlich die gläubige Hinwendung des Volkes zu Gott während der Zubereitung des eucharistischen Tisches. Sie schaut rückwärts, und darin erfüllt sie die Funktion eines Gebetes, „mit dem die Darbringung und Niederlegung der materiellen Gabe ihren Abschluß und ihre Sinndeutung erhält, indem sie in die Sprache des Gebetes umgesetzt wird⁹²“. Aufgrund dieser Bestimmung kehrt in vielerlei Spielarten derselbe Gedanke wieder: Wir bringen Gott Gaben als Zeichen unserer Hin-Gabe dar, damit sie ins Opfer Christi übergehen; wie unsere Spende emporsteigt, so möge Gottes Segen auf uns herabsteigen. Die französischen Oraisons nouvelles weisen diesem Amtsgebet noch eine zweite Aufgabe zu: es soll zum eigentlichen eucharistischen Geschehen überleiten⁹³. Beidemale lauert eine Gefahr, der es zu entrinnen gilt: einerseits die Lobsprüche zur Niederlegung von Brot und Wein (die zwei Benedictus-Formeln) zu wiederholen, andererseits der eucharistischen Handlung vorzugreifen und proleptisch Momente des Kanons einzubringen.

Daraus erhellt, daß die Abfassung der Gabengebete ein heikles Unterfangen darstellt. Wohl aus diesem Grund enthält nicht jedes Sonntags- beziehungsweise Festtagsformular einen eigenen Text. Das eine der beiden Adventsgebete lautet:

Du hast uns für dich geschaffen,
Herr, unser Gott,
für dich, den Inbegriff allen Glücks;
unser Leben hat nur Sinn,
wenn es auf deinen Christus hingeordnet bleibt.
Nimm dieses Brot und diesen Wein entgegen
als Ausdruck unserer Dankbarkeit

⁹⁰ Evangelium Lk 9,28b–36: Verklärung Jesu.

⁹¹ Vgl. ferner Dreifaltigkeitssonntag; 5., 7., 8., 22. 27. Sonntag im Jahreskreise u. a.

⁹² J. A. Jungmann, MS II 117.

⁹³ ON S. 7.

und als Zeichen unserer Verfügbarkeit,
durch Jesus, deinen Sohn, unseren Herrn⁹⁴.

Wie das eben angeführte Gabengebet, so heben auch die Formeln für die österliche Bußzeit und die Ostersonntage eine für die liturgische Zeit charakteristische Haltung hervor:

Quadragesima:

Für diese Freudenzeit der Umkehr,
die uns deine Barmherzigkeit schenkt,
preisen wir dich, liebevoller Vater.
Jetzt, da wir dieses Brot und diesen Wein
vor dich bringen,
wollen wir dir unser eigenes Leben anbieten.
Deine Gnade komme über uns,
und wir werden dir heute Ehre erweisen,
ehe wir jubeln dürfen in österlicher Freude
von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Pentekoste:

Gott, unser Vater,
die Auferweckung deines Sohnes wirkt Großes
im Leben deiner Kinder.
Schau hernieder auf das Brot und den Wein,
die wir dankbaren Herzens bereitstellen.
Unsere Gaben mögen den Lobpreis,
den wir dir darbringen,
mit neuer Kraft beleben.
Durch Jesus Christus, unseren Herrn.

Für die allgemeine Kirchenjahrzeit bietet der Faszikel fünf Gebete zur Auswahl, die deutlich machen: Unsere ‚eucharistia‘ gelingt nur, wenn wir sie im Verein mit Christus vollziehen. Ein Muster mag dies zeigen:

Blicke, o Herr, auf jene,
die dieses Brot und diesen Wein
vor dein Angesicht bringen.
Du hast uns hier zusammengerufen,
um uns in deinem Sohn Jesus,
unserem Hohenpriester, zu vereinigen.
Wie du ihn geheiligt hast,
so heilige auch uns zum Lob deiner Herrlichkeit,
jetzt und von Ewigkeit zu Ewigkeit⁹⁵.

⁹⁴ ON S. 14. – Mit eigenen Gabengebeten versehen sind auch: Geburt des Herrn (Nacht), Fest der Heiligen Familie, Epiphanie, Palmsonntag, Ostersonntag, Ascensio, Pfingstfest, Dreifaltigkeitssonntag, Fronleichnam, Aufnahme Mariä in den Himmel, Allerheiligen.

⁹⁵ ON S. 81–82.

Mit Ausnahme der Feste, die eine eigene, auf die Tagesthematik abgestimmte Super-oblata aufweisen, sind die übrigen Stücke notgedrungen allgemein gehalten, wohingegen das letzte Amtsgebet wieder bewußt an das Tagesevangelium anknüpft.

c) Die Schlußgebete

Die Postcommunio gleicht in vielem den beiden bisher behandelten Ausprägungen der Präsidialgebetsgattung. Wie diese einen rituellen Vorgang (den Einzug samt Eröffnung und die Gabenbereitung) zu Ende führen, so beschließt auch die letzte der drei Orationen ein Handlungsgefüge: das Kommuniongeschehen mit seinem Kreis von stillen Gebeten⁹⁶. Demnach schaut die Postcommunio zunächst einmal zurück: auf die empfangenen Gaben, dann aber ebenfalls nach vorne: auf die Zeit nach der Feier. Es eignet ihr ein ähnlicher Aufbau wie den anderen Orationen. Die lateinischen Formeln gehen im allgemeinen rasch in die Bitte über, die Oraisons nouvelles jedoch verweilen etwas länger beim Bekenntnis und bei der Rühmung der Heilstaten Gottes. In Entsprechung zur Eingangskollekte nimmt das Schlußgebet des öfteren wieder Bezug auf das Tagesevangelium.

Führen wir uns an einigen Beispielen das von den Franzosen benützte Verfahren vor Augen.

4. Adventssonntag: Lk 1,39–47

Heiliger Gott,

du beglückst uns damit,

daß du uns in deinem Sohn besuchst,

den wir in dieser Eucharistie empfangen durften.

Erfülle uns mit Heiligem Geist,

damit wir zusammen mit der Jungfrau Maria und Elisabet

dir danksagen können

durch unsere Worte und Taten.

Du allein tust Wunder

jetzt und von Ewigkeit zu Ewigkeit⁹⁷.

Dieses Gebet – wir stellen es mühelos fest – läßt das in der Evangelienperikope geschilderte Ereignis nachklingen: den Besuch der Gottesmutter bei Elisabet. Vom verkündeten Wort spannt sich der Bogen zum dargereichten Sa-

⁹⁶ Siehe J. A. Jungmann, MS II 520–527. – Vgl. H. Rennings, Der Schlußteil der Meßfeier: Th. Maas-Ewerd/K. Richter, Gemeinde im Herrenmahl, 342–350. Der Autor spricht von einem Rückblick und einem Ausblick.

⁹⁷ Im Evangelium auf französisch sagt Elisabet: „Comment ai-je ce bonheur que la mère de mon Seigneur vienne jusqu'à moi?“ Die Oration knüpft zu Beginn daran an: „Dieu saint, tu nous fais ce bonheur de nous visiter en ton Fils . . .“ Elisabet wurde von heiligem Geist erfüllt; daraus leitet sich die Geistanrufung der Postcommunio ab. – So gibt es in den Oraisons nouvelles nicht bloß inhaltliche, sondern auch viele sprachliche Anklänge an die Evangelien.

krament⁹⁸. Was damals den beiden Frauen widerfuhr – die Einkehr des Gottessohnes –, widerfährt uns in der Stunde der Eucharistie: Christus weilt als Gast bei uns, und auch wir fühlen uns gedrängt, unserem Staunen Ausdruck zu geben, indem wir die Größe des Herrn preisen, sei es durch Gesang und Gebet, sei es im Denken und Handeln draußen in der Welt.

16. Sonntag im Jahreskreis C: Lk 10,38–42

Gott, unser Vater,

du schenkst uns das Wort des Lebens

und das Brot des Reiches:

wahrhaftig der beste Teil für uns.

Gib, daß wir ihn zu unseren Brüdern tragen

in Frieden und Dankbarkeit.

Laß uns nicht aufhören,

inmitten all unseres Betriebs

das eine Notwendige zu suchen,

Jesus Christus,

der mit dir und dem Heiligen Geist lebt

von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Wiederum springt der Zusammenhang zwischen dem Tagesevangelium (die Lehrerzählung von Marta und Maria) und der Oration in die Augen. Das Bessere, das eine Notwendige – Jesus, der sich ausliefert in der Gestalt des Wortes und in der Gestalt des Brotes –, fällt uns in der Feier der Eucharistie als unverdiente Gabe zu; doch erwächst daraus die Auf-Gabe, ihn in allen Dingen zu suchen und an die Menschen weiterzuvermitteln.

Nachdem wir uns mit dem retrospektiven Moment der Postcommunio befaßt haben, in dem allermeist eine sakramentale Relecture der verkündeten Botschaft erfolgt, wollen wir noch jene Aussagen betrachten, die über die gottesdienstliche Feier hinausweisen. „Dieses Nach-der-Liturgie schließt im allgemeinen zwei Dimensionen ein, die zwar unterscheidbar, aber nicht voneinander zu trennen sind: das Leben des Alltags und das Leben in der vollendeten Gottesherrschaft⁹⁹.“ Sowohl das Ultimatum, die letzte Erfüllung des Heilsplanes Gottes, als auch das Interim, das heißt die Geschichte als Ort des Wachstums der Basileia und ihres Empfangs durch den Menschen, sind Gegenstand der Bitten in den Schlußorationen; bald steht letzteres allein im Blick, bald fließen Gegenwart und (absolute) Zukunft in den Text ein. Eher selten tauchen Formulare auf, die nur die eschatologische Vollendung anzielen, wie etwa folgende Postcommunio:

⁹⁸ ON S. 7: „Souvent l'oraison après la communion fait allusion de façon explicite à l'évangile du jour, permettant ainsi de relier le temps de la Parole et celui du rite sacramentel.“

⁹⁹ D. Rimaud, a.a.O. 165.

32. Sonntag:

Gott der Lebenden,
 in diesem Mahl der Danksagung
 spendest du uns das Leben,
 denn durch Jesus wirkt schon die Auferstehung in uns.
 Gib, daß der Glaube und die Hoffnung deiner Kirche
 alle Menschen aufmerken lassen
 auf das ewige Leben,
 an dem du ihnen Anteil geben willst
 von Ewigkeit zu Ewigkeit¹⁰⁰.

Die Feier der Eucharistie, in der die Gläubigen das Brot des Wortes und das Brot des Herrenleibes empfangen, verhilft ihnen dazu, sich im Hier und Heute zu bewähren und Gott in unverbrüchlicher Treue anzuhängen. Etwa die Hälfte der Postcommunien erleben die Kraft zur christlichen Bewältigung der Zwischenzeit:

4. Ostersonntag:

Wir haben die Stimme deines Sohnes gehört,
 Gott, unser Vater,
 und wir begehren, ihm zu folgen.
 Gewähre, daß das Brot des Lebens,
 sein Leib, hingegeben für uns,
 über all unsere Todesnöte triumphiere,
 dann vermag uns niemand und nichts
 deiner Hand zu entreißen.
 Erhöre uns durch Jesus,
 unseren wahren Hirten,
 der mit dir und dem Heiligen Geiste lebt
 von Ewigkeit zu Ewigkeit¹⁰¹.

15. Sonntag im Jahreskreis:

Gott, du liebst alle Menschen,
 du kommst auf uns zu
 im Leib und Blut deines Sohnes.
 Mach uns zum Nächsten all jener,
 die uns auf dem Lebensweg begegnen,
 und hilf uns, sie zu lieben,
 wie du uns liebst.

¹⁰⁰ Lk. 20,27–38: Die Frage nach der Auferstehung der Toten. – Vgl. 22. Sonntag im Jahreskreis: „Herr, unser Gott, deine Überraschungen nehmen kein Ende: Am Tisch deines Reiches fallen die Ehrenplätze den Armen zu. Dank sei dir für die Zuneigung, die du uns in Jesus Christus entgegenbringst. Durch ihn dürfen wir hoffen, dein Freudenmahl zu verkosten von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ – Vgl. 34. Sonntag im Jkr.; Assumptio Mariae.

¹⁰¹ Tagesevangelium Joh 10,27–30: Die Offenbarung des Auferstandenen am See von Tiberias. Mit einzigartigem Geschick sind Schriftzitate in die Postcommunio hineinverwoben.

Wir sagen dir Dank
in der Freude des Heiligen Geistes
jetzt und von Ewigkeit zu Ewigkeit¹⁰².

Wenn uns die Liturgie, insbesondere die Feier der Eucharistie, zum praktischen Engagement antreibt, indem sie uns unablässig an die „drängende Liebe Christi“ erinnert, so wagt sie nicht minder, nach den „nova beneficia“ auszulangen; darin liegt Kühnheit¹⁰³. Von daher begreifen wir, daß zusammen mit den Wirkungen für das Interim auch die letzte Frucht des Sakraments erfleht sein will¹⁰⁴.

Erscheinung des Herrn:

Gott, unser Vater,
du vergißt deiner Kinder nicht,
wenn sie in der Nacht dahinschreiten;
du hast uns an den Tisch der Eucharistie geleitet,
an dem dein Sohn sich als Licht der Völker offenbart.

Erhelle den Weg, der vor uns liegt.

Führe uns durch deinen Geist
in das Reich deines Sohnes,
Jesu Christi, unseres Herrn¹⁰⁵.

24. Sonntag im Jahreskreis:

Dein Erbarmen, Gott, unser Vater,
kennt keine Grenzen:
Wie sollen wir dir dafür danken?

Gib, daß wir in dem Brot,
das für uns gebrochen,
und in dem Blut, das für uns vergossen ward,
die Quelle stets neuen Glücks finden
und einen Vorgeschmack jener Freude verspüren,
die du uns bereithältst in deinem Haus.

Gepriesen bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit¹⁰⁶.

Die Verfasser der Oraisons nouvelles verdienen den Vorwurf nicht, sie hätten vor lauter Faszination durch das Endgültige das Vorläufige mit all seinen konkreten Anforderungen übersprungen. Das Interim und das Ultimatum halten sich die Waage. Natürlich wird es immer wieder Leute geben, die für mehr Welthaftigkeit plädieren¹⁰⁷. Ganz abgesehen davon, daß ein Vorsteher nie auf

¹⁰² Lk 10,25–37: Der barmherzige Samariter.

¹⁰³ SC 10; Postcommunio in Missa pro gratiis Deo reddendis B.

¹⁰⁴ Für ungefähr die Hälfte der Schlußgebete trifft dies zu.

¹⁰⁵ In der Anamnese findet sich eine Anspielung auf Lk 2,32.

¹⁰⁶ Lk 15,1–32: Die Verlorenen finden heim.

¹⁰⁷ Siehe D. Mathieu, a.a.O. (Anm. 21).

alle Erwartungen und konkreten Situationen einer buntgewürfelten Schar von Gottesdienstteilnehmern eingehen kann und sich infolgedessen zu eher allgemeinen Aussagen gezwungen sieht, gilt es folgendes zu bedenken: Ein gutes liturgisches Gebet nötigt die Versammelten, ihre Trugbilder preiszugeben, um sich in die Wirklichkeit Gottes hineinzusetzen – selbst wenn man das gerne als Flucht vor der harten Alltagsrealität bezeichnet –, damit sie ihre Ansichten und Maßstäbe von dort her berichtigen. Gerade das Vaterunser, das Modell allen christlichen Betens, läßt uns erkennen, wie Letztes und Vorletztes einander durchdringen (dein Name, dein Reich, dein Wille, heute unser tägliches Brot), ohne jedoch selbst zu verdeutlichen, auf welche Weise das Reich, das wir herbeifließen, anbrechen soll – das ganze Evangelium berichtet ja davon¹⁰⁸.

d) Der rechte Gebrauch der neuen Orationen

Die *Oraisons nouvelles*, Neuschöpfungen, durch und durch vom Geist der französischen Sprache her empfunden und geprägt, gehören zur oralen Redegattung¹⁰⁹. Dies muß man sich stets vor Augen halten, sonst verfehlt man die Absicht der Verfasser. Das Wort ist zuerst gesprochenes Wort, in der mündlichen Ausdrucksweise entfaltet es alle ihm innewohnenden Möglichkeiten, während die schriftlich fixierte Sprache, eine sekundäre und abgeleitete Äußerung des Menschen, von dort her ihren Sinn erhält¹¹⁰. In einer Zivilisation des Buches und der Presse vergessen wir zuweilen diese Rangfolge. Hinzu kommt, daß das bis zum Konzil verwendete Latein eine Schriftsprache war, was manche Entartungen im Gottesdienst erklärt.

Die Liturgie ist indessen nicht ein literarisches Erzeugnis, sondern das lebendige Tun einer Gemeinschaft. Die Gebetsformulare – anders verhält es sich natürlich mit den Schriftworten – dienen im Verlauf des Gottesdienstes als Stütze und Werkzeug; weder sind sie Gegenstand der heiligen Handlung noch die Handlung selbst. Man liest und man spricht und man singt nicht Texte, vielmehr betet, verkündet, lobpreist und dankt die Gemeinde anhand von Texten. Sie allein genügen nicht, um einen Ritus zu vollziehen, es bedarf darüber hinaus eines mündlichen Gestus, damit durch das konkrete Tun eines Sprechers in einem gegebenen Kontext und im Hinblick auf bestimmte Empfänger das Wort echte, vollmenschliche Kommunikation schafft¹¹¹. Daß für die Zelebranten daraus bestimmte Pflichten erwachsen, leuchtet wohl jedermann ein, nur werden sie leider zu wenig wahrgenommen. Welche Vorsteher unterzie-

¹⁰⁸ D. Rimaud, a.a.O. 167.

¹⁰⁹ Bei unseren Übersetzungen der französischen Orationen kam es uns darauf an, den Inhalt einigermaßen getreu wiederzugeben. Auf die Eleganz des Deutschen mußte verzichtet werden – aber die *Oraisons nouvelles* sind ja gerade nicht da, um übersetzt zu werden . . .

¹¹⁰ G. Stefani, *La communication orale*: J. Gelineau u.a., *Dans vos assemblées I* (Paris 1971) 133–141.

¹¹¹ P. Born, *Sprache und Sprechen im Gottesdienst*: LJ 25 (1975) 28–46.

hen sich schon der Mühe, die Texte, mit deren Hilfe sie als Vorbeter walten, vorgängig anzuschauen oder gar zu meditieren und daraufhin zu prüfen, wie sie sich am besten in mündliche Rede umsetzen lassen – alles wesentliche Bedingungen, die erfüllt sein wollen, soll das Wort als liturgisches Symbol zum Träger des Mysteriums werden.

Zur Erleichterung des sinnvollen Vortrages sind die Oraisons nouvelles – wie das auch im deutschen Meßbuch der Fall ist – nach Sinnzeilen aufgegliedert¹¹². Die Herausgeber erinnern daran, daß Beten darin bestehe, „mit Gott zu sprechen und nicht die Versammlung der Christen zu schulmeistern“ oder vor ihr zu moralisieren¹¹³; andererseits betonen sie den objektiven Charakter der Formulare; diese vermeiden eine zu sehr an den Augenblick gebundene Sprache, sie schließen subjektivistische und partikuläre Momente aus, was natürlich nicht heißt, der Priester habe sich gleichsam hinter den Texten zu verschanzen, anstatt sich ganz in sie hineinzugeben. Damit jeder Gläubige das im Namen aller von einem einzelnen vorgetragene Amtsgebet nachvollziehen kann, muß der Zelebrant es sich zuvor zu eigen gemacht haben. „Beten besagt nicht, Formeln mechanisch herunterzuleiern; selbst wenn der Priester der Umstände halber die gleichen Texte mehrere Male wiederholen muß, ist er gehalten, jedesmal ganz bei der Sache zu sein“¹¹⁴. „Wie die Musik, so verlangt die Sprache nach einem Interpreten, der die Regeln der Kunst einigermaßen beherrscht. Auch ein Liturge braucht dieses Know-how, doch wichtiger als alle technischen Behelfe wäre für ihn, das zu leben, was er sagt, all seine Aufmerksamkeit, seine Leidenschaft, sein ganzes Herz auf den Text zu lenken – der ihn von der Sorge um Improvisation befreit –, damit er sich ihn einverleibe, damit die Rezitation der Formel ein Akt des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe werde. Denn die Liturgie beansprucht die Gesamtpersönlichkeit des Vorstehers; über ihn und durch ihn will *das* Wort, dessen „Sakrament“ der Priester ist, in der Gemeinde ankommen“¹¹⁵. Großartig beschreibt die Übersetzer-Instruktion dieses gnadenhafte Geschehen: „Der liturgische Text als Grundlage der heiligen Handlung dient der personalen Begegnung durch das Mittel der Sprache. Er ist in erster Linie ein sinnenfälliges Mittel, durch das die betenden Menschen miteinander in Verbindung treten. Für die Gläubigen aber, die Liturgie feiern, ist das Wort gleichzeitig Mysterium: Durch das Medium der gesprochenen Worte redet Christus selbst zu seinem Volk, und das Volk antwortet seinem Herrn; die Kirche aber redet zu ihrem Herrn und läßt den Geist sprechen, von dem sie belebt ist“¹¹⁶.

¹¹² Die Anwendung der Kolometrie entspricht altem liturgischem Brauch; ihr Zweck: das sinnge-
mäßige Lesen der Heiligen Schriften im Gottesdienst.

¹¹³ ON S. 7.

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ Cl. Jean-Nesmy, a.a.O. 29–30.

¹¹⁶ A.a.O. (Anm. 8) S. 111, Nr. 5.

Nach jahrelangem Bemühen um volkssprachliche Amtsgebete wagt es die französische Arbeitsgruppe, die Ergebnisse ihres Schaffens zur Erprobung freizugeben, als ein Werk „pro studio“. Die C.I.F.T., der neben den frankophonen Liturgiesekretären auch Bischöfe angehören, tut dies in eigener Verantwortung¹¹⁷. Bedauerlich ist nur, daß der Faszikel – auf römisches Geheiß – dem Buchhandel entzogen bleibt. Einmal mehr bewahrheitet sich, daß es da und dort an Schneid gebricht, um frühere Einsichten und Beschlüsse in die Tat umzusetzen, in unserem Fall sich der Erkenntnis zu beugen: Übersetzungen reichen nicht aus, Neuschöpfungen drängen sich auf. Wenn der Gottesdienst wirklich eine Schule des Betens für die Gläubigen jeder Epoche sein soll, dann kommt man nicht darum herum, daraus die Konsequenzen zu ziehen. Die *Oraisons nouvelles* verfolgen das Ziel: *réapprendre à prier*, das Beten neu zu lehren von der Schrift her und im Kontext unserer Zeit¹¹⁸. Über den Impuls, den die Kirche Frankreichs in einer Phase liturgischer Verdrossenheit und Stagnation vermittelt, dürfen wir uns neidlos freuen.

¹¹⁷ ON S. 4.

¹¹⁸ Cl. Duchesneau, a.a.O. 57.

Zu Beginn und in der Einleitung des Gebetes soll man nach Kräften Lobpreisungen Gottes aussprechen durch Christus, der mitgepriesen wird, im Heiligen Geiste, der mitverherrlicht wird. Darauf soll jeder gemeinsame Danksagungen folgen lassen, indem er bei der Danksagung der so vielen Menschen erwiesenen Wohltaten gedenkt und das, was er persönlich von Gott empfangen hat, vorbringt. Nach der Danksagung soll man, wie mir scheint, ein strenger Ankläger der eigenen Sünden vor Gott werden und ihn zuerst um Heilung und Befreiung von dem Zustand erbitten, der das Sündigen herbeiführt, und zweitens um Vergebung der früher begangenen Sünden. Nach dem Sündenbekenntnis soll man die Bitte um die großen und himmlischen, teils persönlichen, teils allgemeinen Gaben, auch für die Angehörigen und Freunde anknüpfen. Und zu alledem muß man das Gebet in eine Lobpreisung Gottes durch Christus im Heiligen Geiste ausklingen lassen.

Origenes, Vom Gebet 33,1